

# Erleben und Sprache

## Über ein zentrales Verhältnis in der Erlebnispädagogik

### ABSTRACT

Trotz der langen Diskussion in der Erlebnispädagogik um die Modelle, welche die Sprache einbeziehen in Form der Reflexion oder der Metapher, um einen Transfer zu erzeugen, wird die Sprache in der Erlebnispädagogik als solches nicht genügend berücksichtigt. Lediglich wenn das Erlebnis transferiert wird, kommt die Sprache hinzu. Die Erfahrungen im Erlebnispädagogischen Bereich zeigen aber etwas anderes. Sprache erscheint unmittelbar mit dem Erlebnis verbunden, beide gehören in vielfältiger Beziehung zueinander. So verändert sich im Erleben die Sprache. Zum Erleben gehört der Objektivationsdrang (vgl. Dilthey) dazu. Dennoch kann gerade in der Pädagogik die Funktion der Sprache nicht darauf beschränkt werden, bloßer Ausdruck für einen Eindruck zu sein. Sprache ist etwas viel ursprünglicheres, ebenso sehr mit dem Menschsein verbunden, wie das Erleben. Und Sprache dient der Kommunikation, über welche die moderne Kommunikationstheorie sagt: Man kann nicht nicht kommunizieren. Daraus ergeben sich für die Erlebnispädagogik verschiedene Folgen. „Das Erlebnis spricht für sich“ steht im Widerspruch zur ständigen Kommunikation, eine daraus resultierende Vorgehensweise bremst Kommunikation aus. Dies dient eher einer Spaß-Ebene, aber keinem pädagogischen Interesse. Folglich braucht ein guter Erlebnispädagoge Fähigkeiten in kommunikativen Techniken und Moderation, um Ausdrucksmöglichkeiten zu eröffnen, ohne den Ausdruck vorwegzunehmen. Ferner besteht die Aufgabe der (Erlebnis)pädagogik darin, die Sprachfähigkeit zu fördern. Dies dient dazu, das Menschsein für den Menschen verständlicher zu machen.